

Ein Grammy-Gewinner und seine Gitarre

Stellenweise hätte man in der Jakobikirche die sprichwörtliche Stecknadel fallen hören können, so anächtig lauschte das Publikum dem Gitarristen Andrew York. Zum wiederholten Mal war der Ausnahmemusiker aus Los Angeles der Einladung gefolgt, die einer Kooperation der Conrad-Hansen-Musikschule Lippstadt und der Musikschule Soest zu verdanken ist.

VON HELGA WISSING

Lippstadt – Es sind beinahe magische Momente, wenn der Klassikgitarrist und Komponist mit seinem Instrument förmlich zu verschmelzen scheint. Mit geschlossenen Augen entlockt er der Gitarre mitunter Klänge, die man so wohl selten gehört



Andrew York vereint verschiedene Stile in seinem Gitarrenspiel.

FOTO: WISSING

hat. Wie einfühlsam, wie zart und gleichzeitig imposant er das Wechselspiel der Töne beherrscht, demonstriert er gleich zu Beginn mit der vier-

sätzigen Numen-Suite. Ein wunderbares Beispiel klassischen Gitarrenspiels.

Der Musiker, der bis 2006 Mitglied des Los Angeles Gui-

tar Quartets war, dessen Album „LAGQ's Guitar Heroes“ 2005 mit dem Grammy in der Kategorie „Best Classical Crossover Album“ ausge-

zeichnet wurde, lässt seine Finger elegant, fast tänzerisch über die Saiten gleiten, die er häufig zupft oder nur kurz „anklopft“, was die Tonfolgen noch schneller werden lässt.

York verbindet unterschiedliche Stile vergangener Epochen mit ganz persönlichen Vorlieben. Immer wenn er die Gitarre aus der Hand legt, herrscht einen Moment Stille, bevor das Publikum applaudiert. Man muss den Klängen, die durch die gute Akustik im Kirchenraum noch unterstrichen werden, einen Augenblick nachspüren. Zwischendurch plaudert Andrew York auch auf eine ihm offenbar eigene, freundliche und zugewandte Art mit seinen Zuhörern. Erzählt, dass er schon in ganz jungen Jahren begeistert gewesen sei von Bach und Beethoven und immer, wenn er komponiere, die klassischen Pianoklänge im Kopf habe. Er lege Wert auf traditionelle Töne, erklärt

er. Und so hätten auch Einflüsse aus dem Mittelalter, aber auch der Jazz-Blues aus Amerika im 20. Jahrhundert, wie beim Titel „Blues for J.D.“, ihn inspiriert.

Einige Stücke hat er seiner Familie oder auch Freunden gewidmet. Die Innigkeit, die Authentizität der Gefühle, all das legt er offenbar hinein in seine Kompositionen, um sie im Klang für den Zuhörer erfahrbar zu machen. Kein Wunder, dass seine Ballade „Home“ aus dem Jahr 2016, die er an diesem Tag ebenfalls vorträgt, bereits rekordverdächtige Klickzahlen auf YouTube erreicht hat.

Am Ende gibt es für diesen Ausnahmemusiker stürmischen Applaus und Standing Ovations. Er bedankt sich seinerseits mit zwei Zugaben, unter anderem mit „Annie's Song“. Wie nahbar der Künstler ist, zeigt er später in Gesprächen mit den Besuchern, wobei er bereitwillig auch noch Autogramme schreibt.